

SIE BEGEGNEN UNS BEIM FOOD-BIKE IN DER STEIBI ODER AM FCW-MATCH: SOPHIA FROMM (24) UND NORA STEINMANN (25)

Mehr als einfach Wurst und Brot

«Unser Hotdog-Stand «Frau Hund» wurde letzten Herbst geboren, als wir unsere Diplomarbeit für die Hotelfachschule in Thun schrieben. Wir hatten schon immer unseren eigenen Kopf. Und für uns beide war klar, dass wir keine klassische Gastrokariere verfolgen wollten. In unserer Diplomarbeit haben wir deshalb einen Businessplan für ein Food-Bike erstellt, von dem aus man Hotdogs verkaufen kann. Die Idee fürs Bike kam uns auf einer Reise durch Thailand: von den Strassenverkäufern, die alles auf ihre Velos packen und von diesen aus ihre Waren verkaufen. Zuerst hatten wir Angst, die Dozenten würden unsere Arbeit belächeln, aber sie waren beeindruckt und konnten sich vorstellen, dass das Konzept funktionieren würde.

Weil wir beide nach der Schule noch keine fixen Pläne hatten, dachten wir uns: Warum setzen wir unseren Plan nicht in die Realität um? Wir sind jung, müssen uns noch nicht um eine Familie kümmern. Wenn nicht jetzt, wann dann? Im Februar haben wir das Velo bestellt. Es ist eine Einzelanfertigung aus Österreich. Und weil es über einen Akku läuft, sind wir super flexibel. Wir können überall hinfahren und brauchen weder Strom- noch Wasseranschluss.

Am 18. Mai haben wir am Lagerplatz unseren ersten Hotdog verkauft. Ein Typ kam vom Fitnesscenter und wollte nur kurz nach dem Sport etwas essen. Eigentlich wollten wir unseren ersten Verkauf zelebrieren, aber der Kunde hat gar nicht realisiert, dass wir neu waren, und war dann schnell wieder weg. Die «richtige» Eröffnung war dann einen Tag später in



Wurst von der Metzgerei Gubler, Brot von Beck Riboli: Nora Steinmann (links) und Sophia Fromm verkaufen Hotdogs vom Food-Bike.

Foto: Nathalie Guinand

unserem Garten. Beim Namen «Frau Hund» haben wir lange überlegen müssen. Wir hatten eine Liste mit möglichen Namen und haben diese Freunden im Gespräch immer wieder vorgeschlagen. Bei «Frau Hund» mussten alle lachen. Und irgendwie ist der hängen geblieben. Er steht natürlich auch dafür, dass wir zwei Frauen sind, die Hot-dogs verkaufen. Frauen am Grill sind ja noch

immer überraschend. Sonst sind es immer die Männer, die grillieren. Auch in der Schulgabesituationen, in denen sich die Männer automatisch an den Grill gestellt haben. Obwohl wir das immer gerne gemacht haben!

Hotdogs sind ja meistens langweilig: einfach ein weisses, geschmackloses Brötchen mit einem Wienerli dazwischen. Wir

dachten uns, dass man da mehr machen könnte. Wir haben dann viele Bäckereien getestet, sicher zehn verschiedene Brote probiert. Unser dunkles Brot kommt jetzt vom Beck Riboli. Und die würzige Salsiccia wird von der Metzgerei Gubler produziert. Unsere Saucen und Füllungen sind hausgemacht und wir bieten exotische Kombinationen an. So kann man bei uns einen Hotdog

mit rotem Coleslaw, Apfel-Chutney, gerösteten Baumüssen und Sourcream essen. Avocado- oder Mango-Chutneys sucht man bei uns vergeblich. Wir möchten mit Schweizer Produkten arbeiten. Es wächst hier ja so viel Gutes, da muss man nicht extra Gemüse vom Ausland importieren.

Food-Bikes sind bei uns noch ziemlich unbekannt, wir werden

immer wieder mit einem Glace- oder Kaffeebike verwechselt. Uns findet man bei schönem Wetter regelmässig in der Steinberggasse, im Neuwiesenquartier oder auf dem Hasler-Areal. Ab dieser Saison sind wir auch regelmässig an den FCW-Matches. In Winterthur gab es bis jetzt noch keine Hotdog-Stände. Ausserdem wohnen Noras Eltern hier, wir können das Velo in der Nacht bei ihnen unterstellen, das ist praktisch. Unsere Saucen und Füllungen können wir spät-abends in der Küche eines Altersheims vorproduzieren und dann bei uns in den Kühler stellen.

Momentan läuft es gut für uns. Ein schöner Moment war natürlich, als wir uns das erste Mal unseren eigenen Lohn auszahlen konnten. Es ist nicht viel, aber wir können davon leben. Wir fokussieren uns jetzt zu hundert Prozent auf «Frau Hund». Klar, manchmal haben wir schon etwas Angst, man weiss ja nie, wie es bei den Leuten wirklich ankommt. Einmal war unser Velo eine Zeit lang kaputt, da merkten wir die fehlenden Einnahmen schnell. Auch wenn das Wetter zwei oder drei Tage schlecht ist, spüren wir das.

Fürs nächste Jahr wollen wir uns für mehr Events anmelden, neue Hotdog-Sorten kreieren und wenn möglich in weitere Städte expandieren. Bern wäre schön, aber dafür bräuchten wir mehr Kapital. Bis jetzt haben wir alles selbst bezahlt. Unser Traum wäre es, dass «Frau Hund» dereinst in der ganzen Schweiz für gute Hotdogs bekannt ist.

Aufgezeichnet von
Lisa Aeschlimann

Ein Wohnkonzept für Jungsenioren, die in keine Schublade passen

GUTSCHICK An der Tösstalstrasse hat die Genossenschaft Talgut für rund acht Millionen Franken einen Riegel gebaut. Darin finden Platz: die eigenen Büros, sieben Wohnungen sowie eine Wohngruppe von 15 Menschen ab 55, die mit psychischen Problemen leben.

Der dreistöckige Neubau wirkt unaufgeregt und gut eingebettet. Vorne führt zwar die lärmige Tösstalstrasse vorbei, doch das Gebäude liegt versteckt hinter einer Baumreihe, umgeben von Wohnblöcken, die zwei Etagen höher sind. Unauffällig ist der Genossenschaftsbau gleichwohl nicht.

Auffällig sind vorab vier grosse Bullaugen, dahinter liegen die Treppenhäuser. Auffällig sind die zurückhaltende beige Farbe und die besonderen Verputzflächen. Und auffällig ist, dass die hübsch gerundeten Balkone nach hinten raus gehen, der Sonne abgewandt, aber ebenso dem Lärm.

Multifunktional

Das Auffälligste aber geschieht hinter der Fassade. Das Haus vereinigt drei ganz unterschiedliche Nutzungen: Zum einen ist da die Geschäftsstelle der Wohnbaugenossenschaft Talgut, die das Grundstück seit den 1950er-Jahren besitzt. Zweitens gibt es sieben kleinere Wohnungen, gedacht für ältere Personen oder

Paare – alle sind bereits vergeben. Rund zwei Drittel des Hauses jedoch mietet der Winterthurer Verein Veso, der sozialpsychiatrische Aufgaben übernimmt in Form von Arbeits- und Wohnangeboten für Menschen mit psychischen Problemen. Über 100 geschützte Arbeits- und Beschäftigungsplätze sowie 50 betreute Wohnplätze hat der Veso bereits.

Wohngemeinschaft Gutschick heisst das jüngste Veso-Angebot im Talgut-Neubau. Die WG ist gedacht für Männer und Frauen ab 55, die «ihren Wohn- und Lebensalltag nicht allein bewältigen können», wie es im WG-Flyer heisst. 15 eher kleine Zimmer, da-

für jedes mit eigenem Bad, stehen bereit. Grosszügig sind indes die Gemeinschaftsräume, die Küche, die Stube, der Ess- und der Tagesbereich – alles ist offen und hell, verbunden mit geschwungener Treppe und Galerie. Die Betreuung ist rund um die Uhr und ganzjährig garantiert. 490 Stellenprozent für die WG sowie 200 Prozent für die Tagesstruktur hat der Veso budgetiert. Die Tagesstätte soll auch Externen offenstehen.

«Ein Glücksfall»

«Dass alles so gekommen ist, ist für uns ein Glücksfall», sagt Diego Farrer, der Veso-Geschäftsleiter. Man habe diese neue Senioren-WG eigentlich andernorts reali-



Bis wenige Tage vor der Besichtigung eingerüstet: Das neue Haus der Genossenschaft Talgut vereint drei Nutzungen.

Foto: Marc Dahinden

«Einige der jetzigen Bewohner haben mich gefragt, ob man dann gemeinsam käfeln könne.»

Heinz Hunn, Präsident der Genossenschaft Talgut

sieren wollen, wo man aber nicht die Gestaltungsmöglichkeiten gehabt hätte wie jetzt an diesem Ort. Dass es solche betreute Wohnmöglichkeiten für psychisch beeinträchtigte Leute im AHV-Alter oder kurz davor braucht, zeige die Bedarfsabklärung des Kantons.

Generationen in Kontakt

Auch Heinz Hunn, der Präsident der Genossenschaft Talgut, spricht von einem Zufall und Glücksfall. Seine Genossenschaft lässt ihre Liegenschaften schon seit einer Weile von Veso-Mitarbeitern putzen. So kam man ins Gespräch und auf die Idee, die etwas besondere Senioren-WG in den Neubau zu integrieren. Hunn verspricht sich auch Kontakte zwischen den älteren WG-Bewohnern und jüngeren Leuten in den Genossenschaftsblöcken: «Zwischen den Gebäuden gibts einen Spielplatz und einen gemeinsamen Grünraum. Und einige der jetzigen Bewohner haben mich schon gefragt, ob man dann auch gemeinsam käfeln könne.»

Die Bedingungen und Kosten

Die Männer und Frauen, die ab September in die WG einziehen werden, mögen psychische Probleme haben, doch Grund, Angst vor ihnen zu haben, gebe es nicht, betont Hunn. Seitens des Veso bestehen klare Bedingungen: kei-

ne akute Alkohol- oder Drogenabhängigkeit, keine akute Psychose, Selbst- oder Fremdgefährdung. Und die Bereitschaft muss da sein, sich psychiatrisch betreuen zu lassen, an den Gesprächen teil- und die verordneten Medikamente einzunehmen.

Billig ist es nicht, in dieser besonderen Senioren-WG zu wohnen: 4500 bis 5250 Franken kostet es monatlich inklusive Betreuung und Vollpension. In den meisten Fällen erfolge die Finanzierung via IV-Rente und Ergänzungsleistungen, sagt Farrer. Für Personen ohne IV gilt der höhere Tarif, dann muss eine Kostengutsprache zum Beispiel des Sozialamts einer Gemeinde vorliegen.

Drei Details zum Schluss

Detail 1: Eine Tiefgarage hat die Bauherrin bewusst nicht gebaut, fünf Parkplätze müssen reichen. 2. Das Talgut-Wohnhaus aus den 1950er-Jahren, das hinter dem Neubau steht, bekam dieselben neuen Balkone. 3. Weil die Adresse des Neubaus weder Tösstal- noch Hörnlstrasse sein sollte, wurde der Weg daneben extra neu benannt: Sportparkweg.

Martin Gmür

Wer sich vor dem Bezug ein Bild machen will von Wohnungen und WG: Am Samstag, 18. August, 11 bis 15 Uhr sind sie zur Besichtigung offen.